Unter Freunden

Asmahan El Zein und Assunta Verrone

Diesen Monat treffen wir mit Assunta Verrone (AV) und Asmahan El Zein (AEZ) zwei Freundeskreis-Mitglieder, die viel gemeinsam haben: Beide bereichern die Kultur unserer Stadt, indem sie Festivals veranstalten – die allerdings unterschiedlicher kaum sein könnten, das „Festival der Philosphie" und die „World Of Orient".

Kennt ihr euch, oder trefft ihr euch heute zum ersten Mal?
AV: Wir haben uns mal beim Freundeskreis getroffen, oder?
AEZ: Ich kenne dich vom Sehen, bei einem der FK Frühstücke haben wir uns wohl gesehen oder bei einer der Netzwerk-Veranstaltungen, aber einen längeren persönlichen Kontakt hatten wir noch nicht. Die Sympathie ist aber sofort da (alle lachen).

Stellt euch mal bitte kurz selbst vor …
AV: Ich bin in Italien geboren und aufgewachsen und habe mit meinem Mann zunächst fünf Jahre in München gelebt. Eine wunderschöne Stadt war das damals, Ende der 80er-Jahre. Dann haben wir Kinder bekommen und sind hierher gekommen, denn München ist nicht unbedingt kinderfreundlich. Ich hätte wie eine Strohwitwe am Stadtrand leben müssen, aber nicht mitten in Schwabing. Hannover ist viel kinderfreundlicher, viel Grün, alles ist in 20 Minuten erreichbar … Ich bin Künstlerin, Malerin, und unterrichte Grafik und Radierung bei der VHS im Forum des Sprengel-Museums. Mein Mann ist Philosoph. Mit dem „Festival der Philosophie", das wir ehrenamtlich alle zwei Jahre veranstalten, wollen wir die Philosophie wieder dorthin bringen, wo sie ursprünglich zu Hause war: unter die Menschen, in die Öffentlichkeit. Philosophen aus aller Welt kommen dann zu uns mit ihren Forschungen, auch künstlerische Beiträge sind dabei, denn man muss auch visualisieren.

Das gibt es seit 2008?
AV: Genau. Es gibt immer ein Oberthema, wie die Seele, die Nachhaltigkeit, das nächste Mal im Juni nächstes Jahr Weisheit und Wissenschaft.

Hochaktuell in Zeiten von „gefühlten Fakten"
AV: Ja, es ist schwierig, da ranzugehen. Wir stecken voll in der Planungsphase, mit der Max Planck-Gesellschaft haben wir einen großen Kooperationspartner. Wir hoffen, dass wir das Künstlerhaus wieder als Festivalzentrale bekommen, im Leibniz-Haus wird es Veranstaltungen geben, die Auftaktveranstaltung wird in der Marktkirche sein.

Zu dir, Asmahan …
AEZ: Ich habe in Hannover an der FH Kunst und Design studiert, war eingeschrieben für Innenarchitektur und Bühnenbild und habe dann alles mitgenommen was ich belegen konnte wie Modedesign, Grafik, Bildhauerei und final noch 2 Semester Freie Kunst angehängt. Zwischendurch war ich anderthalb Jahre in Madrid, wo ich den galizischen Maler und Bühnenbildner Manuel Mampaso kennen gelernt habe und seine Bühnenbild-Assistentin wurde. Das war eine aufregende, spannende Zeit. Die spanische „La Movida" war in vollem Gange, das Kulturleben in Spanien und Madrid explodierte und so habe ich unter anderem Pedro Almodovar kennen gelernt und an einem Theaterstück von Garcia Lorca mit dem heutigen Frauenschwarm Antonio Banderas mitgewirkt. Nach Studienende hatte ich aber erst mal genug vom Theaterdasein und habe als Innenarchitektin in Celle gearbeitet, das war dann aber auch nicht so meins. Zu trocken. Die nächste Station war als Office-Managerin beim legendären „Ponton European Media Art Lab" und zeitgleich habe ich meine orientalische Tanzleidenschaft weiter ausgebaut.

Wieso ausgerechnet Orientalischer Tanz – gibt es da entsprechende Wurzeln?
AEZ: Mein Elternhaus hing von oben bis unten voller Musikinstrumente. Mein Vater Rolf Irle hatte autodidaktisch eine der größten außereuropäischen Musikinstrumentesammlungen aufgebaut, die heute in der Einrichtung Center for World Music der Stiftung Universität Hildesheim ausgestellt wird. Dieser ganze Umgang mit außereuropäischer Musik und ein Elternhaus, das offen war für Kontakte und Menschen aus der ganzen Welt, das hat mich natürlich geprägt. Den ersten direkten Kontakt zu orientalischer Musik und Tanz hatte ich zufälligerweise während meines Spanienaufenthaltes und als ich zurück in Deutschland war ging es mit Leidenschaft weiter. Ich bin dann nach Ägypten gereist, heiratete einen libanesischen Musiker und gemeinsam haben wir die ersten Workshops und Veranstaltungen organisiert. Zeitgleich habe ich 15 Jahre in einer Multimedia-Firma gearbeitet, das war mein Broterwerb. Nebenbei konnte ich mich dem Tanz widmen, bin selber aufgetreten, habe Unterricht gegeben und die ersten Veranstaltungen organisiert. Wichtig war mir dabei immer, den orientalischen Tanz in seiner ganzen Vielfalt in einem professionellen Umfeld zu präsentieren. Wie zum Beispiel bei dem Festivalformat „World of Orient" im internationalen Kontext und „Hannover Spezial" mit regionalen Tänzerinnen: Wo hat man damals schon orientalischen Tanz gesehen? Im Urlaub oder im Restaurant. Die engagierteren Tänzerinnen wollten nicht immer auf Auftritte in türkischen Restaurants reduziert werden und die Szene hat sich zudem innerhalb der letzten 20 Jahre extrem weiterentwickelt.

Da fehlt dann der kulturelle Hintergrund.
AEZ: Ja, Auftritte und Entertainment in Restaurants oder Hochzeiten ist eine Sache, es gibt aber auch eine umfangreiche professionelle und breite Tanzkultur dahinter. Und um das auf eine andere Ebene zu heben, ist zumindest in Europa die Bühne wichtig. Da haben die TänzerInnen und Choreografen ganz andere Möglichkeiten, als bei einem Geburtstagsauftritt.
AV: Und ist das immer ehrenamtlich gewesen bei dir?
AEZ: Lange Jahre ja, jetzt muss sich das Festival durch die Einnahmen für die Shows, Workshops und die Fachmesse selbst tragen. Da ich nicht gerade als Betriebswirtschaftlerin auf die Welt gekommen bin (lacht), habe ich den wirtschaftlichen Aspekt leider immer etwas vernachlässigt. Da ist noch Luft nach oben …

Wie finanzierst du das „Festival der Philosophie"?
AV: Wir stellen Anträge und haben tolle Kooperationspartner, anders geht es nicht. Unser monatlicher „Treffpunkt Ästhetik", den wir zu wechselnden Themen veranstalten, ist so etwas wie ein Denklabor und wird vom Kulturbüro der Landeshauptstadt gefördert. Hier trifft sich die hannoversche Szene, dazu laden wir Leute von außerhalb ein, über ihre Forschungen zu berichten, so bereichert man sich gegenseitig. Und so entstehen auch Ideen für das nächste Festival. So etwas wächst ja nicht von einem Tag zum anderen, sondern durch diese kontinuierliche Hintergrundarbeit. Im Grunde ist all das auch aus der Not entstanden. Nach der Expo, während der Hannover damals aufgeblüht ist, wurde alles wieder provinzieller. Von ehemals sieben Konsulaten gibt es jetzt nur noch drei. Die Studiengänge für romanische Sprache und freie Kunst wurden abgeschafft, das Philosophie-Seminar, das die ganze Bandbreite der Philosophie abgedeckt hat, wurde reduziert auf Philosophie der Wissenschaft. Es fehlt dann der Dialog und der Nachwuchs, Philosophen sterben uns weg und die weitere Überlieferung ist gefährdet. Da geht dann etwas verloren, und wer nicht total drinsteckt, bekommt es gar nicht mit.
AV: Schon in den Schulen müsste man ansetzen. In den meisten europäischen Ländern gibt es das Unterrichtsfach „Geschichte der Philosophie", außer in Deutschland. Und Deutschland war so ein bedeutender Standort der Philosophie! Überall in der Welt wird mehr gemacht für die deutsche Philosophie als in Deutschland!
AEZ: Auch mein Festival kam im Grunde aus der Not heraus. Im Allgemeinen kannte das Publikum Orientalischen Tanz („Bauchtanz") nur aus türkischen oder arabischen Restaurants in recht eindimensionaler Form. Die enorme Bandbreite und künstlerische Vielfalt dieser Tanzform galt es vorzustellen und da war die EXPO 2000 der Impuls, das erste Festival „World of Orient" auf die Beine zu stellen. Dieses Jahr konnten wir die 20ste Festivalausgabe feiern. Das brauchte Durchhaltevermögen. Für meine damaligen

Asmahan El Zein und Assunta Verrone

Mitstreiterinnen aus der orientalischen Tanzszene war ja alles eher ein Hobby und so notwendige Dinge wie Finanzen, Pressearbeit und das Organisatorische waren nicht gerade beliebt.
AV: Da geht es mir ganz ähnlich. Genau wie die Tänzer bei dir wollen die Philosophen ja auch nichts mit Finanzen und der Pressererklärung oder den Räumlichkeiten zu tun haben. Die wollen halt die Arbeit machen, die sie immer machen. In Modena in Italien gibt es seit 2001 ein Festival der Philosophie in ganz anderen, viel größeren Dimensionen. Die bewegen 150.000 Menschen und sind richtig etabliert. Wir sind immer im Gespräch mit denen, tauschen die Referenten aus. Auch in Tschechien, Frankreich und England gibt es Festivals der Philosophie, mit deren Organisatoren wir im Dialog sind.

Wie setzt ihr die Themen? Werden die in den monatlichen Treffen erarbeitet?
AV: Vieles ergibt sich schon daraus, dass wir uns nicht wiederholen möchten. So ergeben sich Dinge komplementär zu dem, was wir schon gemacht haben. Referenten, die uns interessieren, bringen auch Themen mit.

Zu zeigen, was Philosophie überhaupt macht, welche Einflüsse sie hat, wie die Welt wäre ohne sie, seht ihr das als eure Aufgabe?
AV: Ja! Es gibt zum Beispiel im Programm das „Café Philosophique", eine Form, die in Frankreich entstanden ist. Hier können die Leute frei reden, nach dem Modell des Sokratischen Gesprächs. Der Redner setzt hier nicht einfach ein Thema, sondern es ergibt sich peu à peu durch Fragen. So entsteht jedes Mal etwas Neues. Wir versuchen dabei, den Gästen eine Begeisterung mitzugeben, damit sie dabei bleiben. Das Denken ist die grundlegendste Tätigkeit, der Verstand das höchste Gut des Menschen. Wenn er nicht ausgeübt wird, wird man krank. Wir haben ganz viele intelligente, hochsensible Menschen, die wir verlieren, weil sie nicht zum Denken und zur Kunst geführt werden. Warum fahren so viele Deutsche nach Italien? Sie fühlen sich da wohl, sie mögen die italienische Lebensart. Aber man fragt sich: Müssten sie nicht in ihrem eigenen Land eine Kultur des Dialogs fördern?
AEZ: Ich würde mal sagen, die meisten fahren ja wegen der Sonne nach Italien und nicht wegen der Philosophie.
AV: Es geht dabei nicht um Philosophie, es geht um Anregungen, Ideen und Austausch, um Inspiration. Die Leute finden dort, bei ihren Vermietern oder an der Bar, im Café eine andere Art von Lebensgefühl.

Und wissen vielleicht gar nicht, worauf das basiert.
AEZ: Ja, während des Urlaubs ist es so schön locker. Aber wieder zu Hause, wenn jemand dauernd zu spät kommt oder alles auf die letzte Minute passiert, ist es dann doch schwierig als Veranstalter, das italienische Lebensgefühl aufrecht zu halten. Ich bin da leider auch eher sehr deutsch: pünktlich, stringent und könnte sicher mehr Lokkerheit vertragen.
AV: Aber es ist ein Vorurteil, dass die Italiener nur Cappuccino trinken oder Pizza backen. Wenn man sieht, was sie leisten, oder in der Vergangenheit geleistet haben. Die Italiener haben viel getan, damit ihre Gesellschaft mit den Spaniern, mit den Franzosen funktioniert. Wir haben immer Besetzungen gehabt und trotzdem gearbeitet. Nur mit einem anderen Gefühl, mit Freude! Wir nennen es nicht einmal Arbeit, wenn wir arbeiten (lacht).
AEZ: Ja, okay, wenn man drüber nachdenkt, wie man überhaupt leben will, warum aktuell alle so gestresst und überfordert sind, Burnout das große Thema der Zeit ist, da könnte etwas mehr südländische Gelassenheit sicher nicht schaden ... Und wenn die Beschäftigung mit der Philosophie da hilft ...

... diese Oberflächlichkeit, alles muss schnell und leicht zugänglich sein, gleichzeitig sind wir überfordert von der Flut der Information.
AV: Wir stehen vor einer digitalen Revolution oder sind schon mitten drin. Das verlangt von uns noch mehr Engagement. Die Menschen sind müde. Wir müssen mehr investieren in reales Leben, menschliche Kontakte. Uns mehr bewegen, Leute in deren Umgebung treffen. Die digitale Welt ist eine Scheinwelt. In der philosophischen Praxis werden Menschen in ihren Entscheidungsprozessen begleitet. Das ist eine Bereicherung für die Gesellschaft. Und so eine Begleitung fehlt ja in vielen Bereichen. Das Nachdenken darüber, auf welcher Grundlage Entscheidungen überhaupt getroffen werden, worum es eigentlich geht oder gehen sollte im Leben.
AEZ: Die digitale Reizüberflutung und der Informations-Overkill hat auch bei uns Einzug gehalten. Höher, schneller, sensationeller und permanente mediale Präsenz auf allen Kanälen, das man kaum Luft holen kann. Nach 20 Jahren Festivalarbeit hält man auch mal inne und denkt darüber nach, wo die Reise so hingehen könnte.
AV: Du hast auch keinen Verein. Aber das bedeutet wiederum einen hohen bürokratischen Aufwand, eine riesige Arbeit.
AEZ: Etwas weniger Selbstausbeutung wäre sicher ganz schön und wie viele Kunst- & Kulturschaffende wünscht man sich den berühmten Lottogewinn oder den selbstlosen Sponsor, der das eine oder andere Projekt tat- und finanzkräftig unterstützt.
AV: Das ist aber eine Investition in die Zukunft. Das ist nicht nur für dich, sondern auch ein Geschenk für die Gesellschaft. Viele Leute werden krank, weil sie eine zwar gut bezahlte, aber ansonsten völlig sinnlose Arbeit haben.
AEZ: Na ja, da gibt es auch viele Leute, die krank werden, weil sie zwar eine tolle befriedigende Arbeit haben, aber sich als Kunst- und Kulturschaffende total für die Gesellschaft verausgaben. Immerhin, die 20. WoO-Festivalausgabe war sehr erfolgreich – es ist halt mittlerweile eine europaweite Institution und feste Größe in der Szene. Das gibt Energie, die 21. Ausgabe anzugehen.
AV: Jede Begegnung mit Menschen gibt ja nicht nur Energie, sondern auch Ideen. Ich lese gerade ein Buch über Theophanu, eine byzantinische Prinzessin, die unsere Kultur hier stark geprägt hat. So etwas liefert unseren Hintergrund. Du kannst drauf bauen und damit machen, was du willst. Wissen ist dein Kapital. Das sind Schubladen, die du öffnen kannst, und Ideen herausholen. Wir wären nicht so weit ohne Theophanu. Orte, wie zum Beispiel der Hildesheimer Dom, reden von ihr. Warum werden diese Spuren nicht lebendig gemacht?
AEZ: Theophanu – eine byzantinische Prinzessin, die in Hildesheim gewirkt hat? Klingt spannend.
AV: Ich glaube, die Leute sind nicht mehr so blauäugig. Die fragen nach, suchen nach Substanz. Vielleicht heißt mein nächstes Projekt „Reallabor" und stellt Beziehungen und menschliche Kontakte wieder in den Fokus.
AEZ: Schön dich so persönlich kennenzulernen. Ich würde dich gerne einladen zu einem philosophischen Workshop auf der nächsten „World of Orient". Sicher für die Besucher und TänzerInnen ungewohnt aber spannend.
AV: Gerne!